

Beiträge zur Kenntniss der europäischen Halticinen.

Von F. Kutschera.

(Fortsetzung.)

II. Gruppe. (*Graptodera* Chev. Dej. Cat.)

Stirne zwischen den Fühlern mit stumpfer Erhabenheit und flachen rautenförmigen Höckerchen darüber, über dem Munde deutlich und schwach bogenförmig abgesetzt.

Fühler nach aussen allmählig verdickt.

Kinnbacken 4zählig, der 2. Zahn von aussen der stärkste.

Kinnladentaster kurz, mit mässig verdicktem 3., und länglich kegelförmigem, wenig schmälerelem Endgliede.

Halsschild vor der Basis mit einem beiderseits durch ein tiefes mondförmiges Grübchen abgekürzten Quereindruck.

Fortsatz der Vorderbrust gewölbt, nach rückwärts schwach dreieckig erweitert und kielförmig erhaben, mit gerundeter Basis.

Flügeldecken in der Mitte am breitesten, zerstreut punktirt.

Hinterschienen leicht gebogen, ziemlich breit, auf dem Rücken mit einer feinen Kante.

Drittes Tarsenglied am Unterrande nur leicht ausgeschnitten.

Klauenglied an der Unterhälfte stark eckig erweitert.

Die hierher gestellten Arten wurden bisher mit den Vorhergehenden nach Chevrolat's Vorgange in eine Gruppe: „*Graptodera*“ vereinigt, von der sie jedoch nebst dem verschiedenen Umriss und den aus den voranstehenden Gruppenmerkmalen ersichtlichen Abweichungen noch durch kürzere Fühler und Beine, längeres 3. Fühlerglied und etwas entfernter gestellte Hinterhüften sich unterscheiden. Der folgenden Gruppe (*Crepidodera* Chev.) schliessen sie sich durch die Bildung des Halsschildes und den allgemeinen Umriss der Flügeldecken an, entfernen sich aber nebst anderen Verschiedenheiten in den Einzel-

bildungen, besonders durch die nicht gereiht punktirten Flügeldecken und die nicht ankerförmige Gestalt des Prästernalfortsatzes.

Der eiförmige Körper ist mehr oder weniger stark gewölbt; die Fühler kaum länger als der halbe Körper, von gedrungenem Bau, die einzelnen Glieder vom 4. an kurz kegelförmig, das Wurzelglied sehr verdickt, etwas kürzer als die zwei folgenden zusammen, das 2. von etwa $\frac{2}{3}$ der Länge des 3., dieses deutlich länger als das 4., welches nebst dem 6. das kürzeste ist; das Endglied ist länglich zugespitzt. Das Halsschild ist wie bei der vorigen Gruppe gestaltet, jedoch auf der Scheibe stärker kissenartig gewölbt, der zweimal geschwungene Quereindruck ist beiderseits durch ein tieferes mond förmiges, aussen schärfer begrenztes und auf der Halsschildbasis senkrecht stehendes Grübchen abgekürzt, den hinter den Vorderecken stumpfeckig erweiterten Seitenrand begleitet eine Reihe größerer Punkte. Die zerstreut punktirten Flügeldecken sind kürzer als bei voriger Gattung, haben ihre grösste Breite in der Mitte und verschmälern sich stärker zur Spitze; die Nahtwinkel sind rechteckig, die Naht selbst an der Spitze etwas vertieft; die Schulterbeule nach den Arten mehr oder weniger deutlich, der umgeschlagene Theil des Seitenrandes etwas breiter als bei der vorigen Gattung. Der Zwischenraum der Hinterhüften ist ziemlich breit. Die Beine sind kurz, die Hinterschenkel ziemlich verdickt, die leichtgebogenen Schienen etwas breit, schon nahe an der Wurzel stärker aufnehmend, mit feiner Rückenkaute und ohne Rinne an der kurz abgeschnittenen Spitze; der Enddorn äusserst kurz; das 1. Glied der Hintertarsen ungefähr von einem Viertel der Schienenlänge, das 3. mässig breit, ohne deutliche Lappen, am Unterande nur leicht ausgeschnitten. Die Erweiterung des 1. Tarsengliedes des ♂ an allen Beinen deutlich.

6. H. cicatrix. Ovata, convexa, nitida, atra, supra cyanea, ore antennarum basi tarsisque rufo-brunneis, thorace subtilissime punctulato, postice sulco abbreviato transversim profunde impresso, elytris subtiliter sparsim punctulatis. Long. $1\frac{1}{4}$ lin. — Lat. $\frac{2}{3}$ lin.

Illig. Mag. VI. 59 u. 116. 46.

Kleinen Stücken der *H. oleracea* an Grösse gleich. Eiförmig, gewölbt, blauschwarz, die stark glänzende Oberseite nebst den Hinterschenkeln dunkelblau, mit etwas grünlichem Schimmer, besonders auf dem Halsschilde. Der Mund, die ersten 4 bis 5 Glieder der Fühler, sowie die Tarsen und Klauen röthlichbraun; das Halsschild um mehr

als die Hälfte breiter als lang, an den Seiten etwas vor der Mitte sanft gerundet, vor den Hinterecken leicht geschweift, am Hinterrande leicht gerundet und schwach zweibuchtig; die Oberfläche ist mit äusserst feinen, doch deutlichen Pünktchen bestreut, der Quereindruck tief, die beiden mondformigen Grübchen noch tiefer; die Flügeldecken an den Seiten mässig gerundet, über dem Rücken etwas flach gewölbt mit stumpfeckig vorragenden Schultern und stark erhabener, innen durch einen kurzen Längseindruck abgesetzter Schulterbeule, mit sehr feinen, aber etwas stärkeren Pünktchen als auf dem Halsschild bestreut, welche theilweise regelmässiger Doppelreihen bilden; die Flügel sind ausgebildet. Der Unterleib wenig glänzend, mit einzelnen zerstreuten Pünktchen und Härchen; die Hinterschenkel sind mässig stark angeschwollen, die Schienen mässig breit.

Längliche, schmälere Gestalt, hellere Oberseite und mindere Wölbung, schmäleres Halsschild, stark vortretende Schulterbeule, deutlichere Punktirung besonders auf den Flügeldecken, etwas schlankere Fühler und Beine unterscheiden diese Art von der folgenden.

Dem südwestlichen Europa angehörig; in Portugal bei Coimbra (Illig.); bei Malaga in Andalusien selten (Rosenhauer); im südlichen Frankreich (v. Kiesenwetter); auch bei Paris (Allard). Chevrolat nennt als Nahrungspflanze *Solanum nigrum* (Ann. de la Soc. ent. de Fr. 1859. 3. Trim. Bull. CXXX.)

7. II. Mercurialis. Breviter ovata, gibbo-convexa, nitida, atra, supra atro-coerulescens, ore, antennarum basi tarsisque rufo-brunneis, thorace brevior sublaevi, postice sulco abbreviato transversim profunde impresso, elytris subtilissime sparsim punctulatis. Long. 1 — 1¼ lin. — Lat. ⅔ — ½ lin.

Illig. Mag. VI. 117. 47. — Oliv. Ent. VI. 721. 93. pl. 5. f. 93 (*Altica*). — Schönh. Syn. II. 320. 149. — Gyll. Ins. Su. III. 523. 3. — Redtenb. Fn. Aust. ed. I. 527. g. 544. ed. II. 934. g. 1066. — Bach. Kf. Fn. f. N. u. M. Deutschl. III. 136. 1.

Galeruca Mercurialis. Fab. Ent. Syst. II. 33. 97; Syst. El. I. 499. 113.

Sphaeroderma Mercurialis. Steph. Ill. br. Ent. Mand. IV. 330; Man. of. br. Col. 303. 2384.

Durch kürzere, mehr rundliche Gestalt, sehr starke fast halbkugelige Wölbung ausgezeichnet. Schwarz, Kopf, Halsschild und Hinter-

schenkel schwarzblau, Flügeldecken etwas heller; Mund, untere Fühlerglieder mit Ausnahme des fast bis zur Spitze schwärzlich überlaufenen Wurzelgliedes, Kniee, Tarsen und Klauen rothbraun; die Fühler im Ganzen kürzer und gedrungener als bei Voriger; die Stirnhöckerchen etwas undeutlich, die stumpfe Erhabenheit zwischen den Fühlern oft der Länge nach leicht eingedrückt; das Halsschild sehr kurz, mehr als doppelt so breit als lang, stärker kissenartig gewölbt, an den Seiten gerundeter, kaum punktirt, fast glatt; der Hinterrand gerundeter, der Quereindruck nebst Grübchen tiefer als bei *H. cicatrix*. Die Flügeldecken an der Wurzel kaum breiter als die Halsschildbasis, mit abgerundeten Schultern und schwach abgesetzter Beule, an den Seiten etwas bauchig gerundet; die Punktirung ist äusserst fein und verworren, mit Spuren einiger kurzer Punktreihen, nach rückwärts fast verloschen. Die Hinterschenkel sind stärker verdickt, die Schienen merklich breiter und an der Wurzel stärker gekrümmt, als bei *H. cicatrix*. Die Flügel sind verkümmert.

Das ♀ hat auf dem letzten Bauchringe ein feines Längsstrichelchen eingegraben.

Im nördlichen und mittleren Europa, in schattigen Waldungen oft in grosser Menge auf *Mercurialis perennis*, deren Blätter dann siebartig durchlöchert erscheinen, aber auch in Küchen- und Weingärten auf *Mercurialis annua*. Vom Mai bis Ende Sommer.

Die unter dem Namen *H. vitis* Chevr. in Sammlungen befindliche Art ist von der vorstehenden nicht verschieden.

III. Gruppe. (*Crepidodera* Chevr. Dej. Cat.)

Stirne zwischen den Fühlern entweder schwach gewölbt, oder deutlich kielförmig erhaben, und über dem Munde stumpfwinklich oder bogenförmig abgesetzt; oder mit keilförmiger Erhabenheit, und ohne deutlichen Absatz über dem Munde; Stirnhöckerchen länglich oder rundlich, und mehr oder weniger deutlich.

Fühler allmählig nach aussen dicker.

Kinnbacken 5zählig, der 2. und 3. Zahn von aussen die stärksten und spitzig.

Kinnladentaster etwas kurz, mit ziemlich verdicktem 3. und zugespitzt kurzkegelförmigem, etwas schmälerelem Endgliede.

Halsschild vor der Basis mit einem beiderseits durch ein Grübchen oder Längsstrichelchen abgekürzten Quereindrucke, welcher nur ausnahmsweise undeutlich ist.

Fortsatz der Vorderbrust grob punktirt, eben oder leicht vertieft, und mit einer feinen erhabenen Linie längs der Mitte, nach rückwärts mit ankerförmig ausgezogenen Hinterecken.

Flügeldecken in der Mitte am breitesten, punktstreifig oder gereiht punktirt.

Hinterschienen gerade oder leicht gebogen, zur Spitze hin allmählig erweitert, mit abgerundeten oder stumpfkantigen Rücken ohne deutlicher Rinne.

Drittes Tarsenglied deutlich zweilappig.

Klauen an der Unterhälfte stark eckig erweitert.

Den beiden vorhergehenden Gruppen zunächst verwandt, weicht sie von beiden durch die fünfzählig getheilte Kinnbackenspitze, die ankerförmige Gestalt des Prosternalfortsatzes und die gereiht punktirtten Flügeldecken ab; die übrigen Verschiedenheiten in den Einzelbildungen ergeben sich aus der Vergleichung der angeführten Gruppenmerkmale.

Der mehr oder minder gewölbte Körper ist von ei- oder länglich-eiförmigem Umriss; die Stirnbildung zeigt, wie oben gemeldet, mehrere Hauptformen, auf welche ich bei den darauf gegründeten Unterabtheilungen zurückkommen werde. Die kräftigen Fühler haben mehr als halbe Körperlänge; das Wurzelglied, bei einigen Arten stark aufgetrieben, ist kürzer als die zwei folgenden zusammen, das 2. im Durchschnitte das kürzeste, selten dem 3. gleich, oder etwas länger; das 3. und 4. wechseln in der gegenseitigen Länge, das 5. ist in der Regel länger als die übrigen, mit Ausnahme des meist scharf zugespitzten Endgliedes. Das Halsschild zeigt dieselbe Grundform wie in den zwei ersten Gruppen, mit stark kissenförmig gewölbter Scheibe; die Hinterecken sind recht- oder etwas spitzwinkelig, der deutlich abgesetzte Hinterrand ist kaum oder wenig gerundet und zweimal tiefer oder seichter gebuchtet; neben den hinter den stumpfen Vorder-ecken eckig erweiterten Seitenrande läuft, wie in der 2. Gruppe, eine Reihe gröberer Punkte; der Quereindruck und die ihn abkürzenden Längsstrichelchen erleiden reihenweise Abänderungen, worüber das Nähere am betreffenden Orte; ausnahmsweise sind beide undeutlich. Die seitlich hinter den Vorderhüften ankerförmig verlängerten Hinterecken des Prosternalfortsatzes schliessen die ersteren gemeinschaftlich mit den Zipfeln der umgeschlagenen Seitentheile des Halsschildes ein; seine Basis ist leicht gerundet, und in der Mitte schwach ausgebuchtet. Das Schildchen ist klein mit gerundeten Seiten, bei einigen Arten der 2. Abtheilung ist es merklich grösser und breit dreieckig. Die Flügel-

decken, mit meist deutlicher Schulterbeule und an der Wurzel mehr oder weniger breiter als die Halsschildbasis, sind in der Mitte sanft gerundet, ziemlich rasch zur abgestutzt dreieckigen Spitze verschmälert, und haben nahezu rechteckige Nahtwinkel, deren Spitze selbst aber abgerundet ist. Der ungeschlagene Seitenrand wie in der II. Gruppe. Die Punktreihen oder Streifen werden aus regelmässig, entfernter oder gedrängter gestellten, und nicht immer bis an die Spitze reichenden Punkten gebildet, selten sind sie etwas unregelmässig. Zwischenräume der Hüften sind schmal. Der 4. Bauchring ist ungefähr so breit als die drei folgenden zusammen, der letzte ist etwas schmaler, seltener eben so breit als der 1.; nur bei *H. lineata* zeigt sich ein anderes Verhältniss. Die Beine sind ziemlich kurz, die Hinterschenkel im Allgemeinen mässig angeschwollen; hier begegnen wir auch der Ausnahme von gar nicht verdickten Hinterschenkeln. Die Hinterschienen, von der oben angezeigten Gestalt, haben an der kurz abgeschnittenen Spitze einen wenig vorragenden Enddorn. Das 1. Tarsenglied misst ungefähr ein Drittel der Schienenlänge, das 3. ist breit und in zwei kurze Lappen getheilt. Beim ♂ ist das 1. Tarsenglied an allen sechs Beinen stark erweitert, besonders in der 1. und 3. Abtheilung, das letzte Bauchsegment ist an der Spitze mehr oder weniger deutlich quer eingedrückt, selten noch mit einer flachen Vertiefung auf der Mitte. Bezüglich der auffallenden Entwicklung desselben bei *H. lineata* verweise ich auf deren Artbeschreibung.

α) Stirne zwischen den Fühlern schwach gewölbt, und über dem Munde bogenförmig abgesetzt. Die flachen Stirnhöckerchen durch zwei tiefe in der Mitte sich kreuzende Linien abgegrenzt.

8. *H. lineata*. Oblongo-ovata, convexa, ferruginea, supra testacea, thorace punctulato, postice sulco abbreviato transversim profunde impresso, elytris punctato-striatis, interstitiis subtilissime punctulatis, vittulis duabus baseos, lineisque geminis medii, postice connexis, nigris. Long. 2 lin. — Lat. $\frac{3}{4}$ lin.

Var. lineis geminis medii elytrorum postice abbreviatis, non connexis.

Mas: Abdominis segmento ultimo majori, fovea circulari magna et profunda excavato, et apice utrinque fortiter exciso.

Illig. Mag. VI. 110. 33. — Oliv. Ent. VI. 706. 69. pl. 4. f. 69.

Chrysomela lineata Rossl Fn. Et. I. 92. 225.

Galeruca geminata Fab. Syst. El. I. 498. 106.

Durch die Bildung der Stirne und der Halsschildfurche, das sehr kurze 2. Fühlerglied, die walzigen Schienen, und die starke Entwicklung des letzten Bauchringes von den übrigen Arten ausgezeichnet.

Länglich eiförmig, gewölbt, mässig glänzend. Unterseite, Mund, Schenkel und die Naht der Flügeldecken gesättigt rostroth, die übrigen Theile mehr röthlichgelb. Kopf mit glatter Scheitel; Halsschild deutlich punktirt, ungefähr um die Hälfte breiter als lang, mit von den Hinterecken bis zur Mitte geraden, und dann nach vorne etwas verengten Seitenrändern, und kaum gerundeten, schwach zweibuchtigem Hinterrande. Der tiefe Quereindruck endigt beiderseits in ein rundliches tieferes Grübchen, welches den Hinterrand nicht erreicht. Das 2. Glied der sehr langen Fühler ist äusserst kurz, etwa ein Drittel des folgenden messend. Die Flügeldecken, an der Wurzel nur wenig breiter als das Halsschild, erweitern sich wenig in der Mitte; ihre Spitze ist deutlich abgestumpft; die je zwei und zwei etwas genäherten Punktstreifen reichen bis an die Spitze, die Punkte sind aber daselbst verworren, die Zwischenräume fein und ziemlich dicht punktirt. An der Wurzel auf dem 3. Zwischenraume zeigt sich ein kurzes schwarzes Striemchen und auf der mässig starken Schulterbeule ein schwarzer Tüpfel; längs der Mitte jeder Flügeldecke stehen auf dem 5. und 7. Zwischenraume zwei parallele rückwärts verbundene schwarze Striemen, deren äusserer jedoch häufig hinten abgekürzt oder verloschen erscheint. Die Beine sind kräftig, die Hinterschenkel mässig verdickt, die Schienen walzig mit abgerundetem Rücken, und an der Wurzel leicht gebogen. Das 1. Tarsenglied des Männchens sehr stark erweitert. Der Bauch ist stark gewölbt und glänzend, einzeln nur an den Seiten dichter punktirt und behaart. Der 1. Bauchring ist kaum von der Breite des 2. und 3.; der 5. dagegen sehr gross, beim ♀ zweimal so breit als der 1., schmal zulaufend und einfach; beim ♂ noch grösser, fast die Hälfte des Hinterleibes einnehmend, in der Mitte fast glatt, an den Seiten schräg runzlich punktirt, zwei Drittheile der Breite nach aussen nimmt eine grosse kreisrunde, scharf gerandete, tief und glatte Grube ein, der Aussenrand ist beiderseits tief ausgeschnitten, der dadurch gebildete mittlere Lappen viereckig; ausserdem zeigt die Mitte jedes Bauchringes eine grubchenartige Vertiefung.

In Italien (Rossi), Spanien und Portugal (Illiger) und dem südlichen Frankreich (Oliv. Dej.), auch an der Nordküste von Afrika bei Tanger (Fab.)

b) Stirne mit kielförmiger Erhabenheit zwischen den Fühlern, über dem Munde stumpfwinklich, fast horizontal abgesetzt; Stirnhöckerchen länglich, schräg gegen einander gestellt und deutlich abgegrenzt.

Die hierher gestellten Arten charakterisiren sich noch durch besonders kurze Hinterbeine, fast gerade Schienen, wenig über den Quereindruck hinausreichende Längsstrichelchen des Halsschildes, und minder stark erweitertes 1. Tarsenglied des Männchens; sie theilen sich wieder in zwei Stämme:

α. Mit schmälerelem, gewölbterem Körper, stark angeschwollenem Wurzelgliede der dicken Fühler, grösserem breit dreieckigen Schildchen und kaum gebuchtetem Hinterrande des Halsschildes, dessen hinter der Querfurche liegender Theil etwas wulstig gewölbt ist.

9. H. rufipes. Oblonga, convexa, nitida, capite, antennis, thorace laevi postice latiore et sulco abbreviato transversim profunde impresso, pedibusque rufis; pectore abdomineque nigris, elytris coerulesco-virescentibus, subtiliter punctato-striatis, punctis approximatis, interstitiis punctorum serie subtilissima. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — lat. $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{5}$ lin.

Ent. Hefte II. 11. 2. — Schönh. Syn. II. 307. 36. — Illig. Mag. VI. 114. 41. — Gyll. Ins. Su. III. 558. 29. — Duftsch. Fn. austr. III. 271. 43. — Steph. Ill. br. Ent. Mand. IV. 304; Man. of. br. Col. 294. 2301. — Zett. Fn. lapp. 224. nota ad 15. — Redt. Fn. Aust. ed. I. 529. g. 544; ed. II. 935. 1066. — Bach. Kf. Fn. f. N. u. M. Dtschl. III. 138. 8.

Chrysomela rufipes Linn. S. N. II. 595. 65; Fn. Su. 545. — Scop. Ent. carn. 69. 214. — Rossi. Fn. Et. I. 90. 217.

Crepidodera rufipes Küst. Kf. Eur. IX. 85.

Chrysomela ruficornis Marsh. Ent. br. I. 199. 70.

Galeruca ruficornis Fab. E. S. I. 2. 32. 96. — Payk. Fn. Su. II. 108. 29.

Crioceris ruficornis Fab. Syst. El. I. 464. 70.

Atlica ruficornis Pz. Fn. Germ. 21. f. 12.

Länglich eiförmig, stark gewölbt und glänzend. Kopf, Halsschild, Fühler und Beine sammt den Hüften roth, Schildchen, Brust und Hinterleib schwarz, Flügeldecken blaugrün. 2. Fühlerglied wenig kürzer als das 3., dieses mit dem 4. fast gleich lang. Scheitel und das um die Hälfte breitere als lange Halsschild glatt, Querfurche scharf und tief eingedrückt, die Seitenränder in der Mitte einfach gerundet, nach vorne schmaler. Die Flügeldecken an der Wurzel wenig breiter und dreimal so lang als das Halsschild und an den Seiten schwach gerundet, haben Punktstreifen, welche aus ziemlich feinen gedrängten Punkten bestehen und bis an die Spitze reichen; die Zwischenräume zeigen eine äusserst feine Punktreihe. Die Schulterbeule wird durch einen mässigen Eindruck abgesetzt. Hinterleib dünn behaart, und äusserst schwach punktirt. Der letzte Bauchring des ♂ zeigt an der rothbraunen Spitze einen deutlichen Quereindruck und ein flaches Grübchen auf der geglätteten Mitte. Die Flügel sind verkümmert.

Ueber ganz Mittel-Europa und darüber hinaus über Schweden, England, südl. Frankreich, Ober-Italien, Dalmatien etc. ausgebreitet. Bei Wien im Mai und Juni in lichten Laubwäldern und auf Waldwiesen sehr häufig auf *Orobus vernus* und *Vicia sepium*. Nach den Ent. Heften und Bach's Angabe auch auf *Malva sylvestris* und *Althea*-Arten.

10. H. sodalis. Oblonga, convexa, nitida, capite, antennis, thorace laevi, postice subangustato, sulco abbreviato transversim profunde impresso pedibusque rufis; pectore abdomineque nigris, elytris coeruleo-virescentibus subtiliter punctato-striatis, punctis approximatis, ad basin et callum humeralem profundius impressis, interstitiis punctorum serie subtilissima. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — lat. $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{5}$ lin.

Der *H. rufipes* in Gestalt und Färbung so ähnlich, dass sie leicht als Varietät derselben angesehen werden könnte, aber meines Erachtens doch eine selbstständige Art.

Bei gleicher Grösse sind die Flügeldecken im Verhältniss zu dem durchaus kleineren Halsschilde länger; dieses ist schmaler, an den Seiten stärker gerundet, nach rückwärts wie nach vorne deutlich eingezogen und vor den Hinterecken, wenn auch schwach doch etwas geschweift. Die Flügeldecken sind an den Seiten mehr gerundet, die feinen Punktstreifen an der ganzen Basis tiefer und besonders der 6. Streifen innerhalb der Schulterbeule furchenartig vertieft. Bei den mir

vorliegenden Stücken ist der Scheitel schwärzlich überlaufen, auch erscheint das 4. Fühlerglied deutlich länger als das 3.

Obgleich diese Merkmale nur von zwei Exemplaren entnommen sind, welche ich der gütigen Mittheilung des Herrn v. Kiesenwetter verdanke, so zweifle ich nicht an deren Stichhaltigkeit, da beide Geschlechter vorhanden sind und bei der verglichenen grossen Anzahl der *H. rufipes* kein Uebergang zu den bemerkten, wenn auch äusserst feinen Merkmalen sich auffinden liess. Vielleicht gehört die *H. rufipes* der südlichen Gebiete zu dieser Art. Jedenfalls möchte sie einer genauen Beobachtung zu empfehlen sein.

Herr v. Kiesenwetter erhielt sie aus der Lombardie als *H. melanostoma*.

11. *H. serbica*. Oblongo-ovata, convexa, nitida, nigra, ore, antennis pedibusque rufo-ferrugineis, thorace sparsim punctulato postice angustato, sulcoque abbreviato transversim impresso; elytris breviusculis, punctato-striatis, punctis ad basin fortibus et profundis, apicem versus evanescentibus. Long. 1 — 1¼ lin. — lat. ⅓ lin.

Var. thorace capiteque toto ferrugineo.

Den Vorhergehenden im Baue sehr ähnlich, aber um ein Drittel kleiner und ausser der verschiedenen Färbung durch das nach rückwärts verschmälerte Halsschild und die kurzen Flügeldecken abweichend.

Länglich-eiförmig, stark gewölbt, schwarz bis auf die rostrothen Fühler, Beine und den Mund. Die Hinterschenkel etwas bräunlich. Die Flügeldecken mit schwachem Erzschimmer. Das 4. Fühlerglied deutlich kürzer als das 3. Der glatte Scheitel und das Halsschild stark glänzend, letzteres nur wenig breiter als lang, in der Mitte stark gerundet, nach rückwärts verengt, ohne jedoch vor den Hinterecken ausgebuchtet zu sein, diese daher etwas stumpf; die Scheibe ist sehr fein, aber deutlich punktirt, der Quereindruck und die ihn abkürzenden Längsstrichelchen mässig tief und stärker punktirt. Die Flügeldecken, etwas matt glänzend, sind etwa zweimal so lang als das Halsschild, an der Wurzel nur wenig breiter als die Halsschildbasis, mit abgerundeten Schultern, leicht gerundeten Seiten und etwas abgestutzter, beim ♂ das Hinterleibsende freilassender Spitze; die Punktreihen sind an der Wurzel grob, und besonders an der Naht und innerhalb der ziemlich flachen Schulterbeule grob und tief, fast furchenartig, gegen die Mitte zu feiner, an der Spitze fast verschwindend. Bei reinen Stücken

bemerkt man auf der Spitze einzelne kurze Härchen. Die Zwischenräume zeigen äusserst feine undeutliche Punktreihen. Der Hinterleib kaum punktiert mit einzelnen längeren Härchen.

Eines der mir vorliegenden Stücke zeigt den ganzen Kopf und das Halsschild rostroth, stimmt aber in allen sonstigen Merkmalen mit der Stammart genau überein, so dass ich darin nur eine Farbenvarietät zu erkennen vermag. Das nähere Verhalten beider Formen zu einander dürfte sich aber erst aus einer grösseren Reihe von Exemplaren entnehmen lassen.

Diese interessante Art findet sich in Serbien, und wurde mir von Herrn von Kiesenwetter freundlichst zur Ansicht mitgeteilt.

Anm. Die mir unbekannt *Crepid. semirufa* Küster Kf. Eur. IX. 86, dürfte nicht in diese Reihe zu stellen sein; überhaupt spricht die Beschreibung der einzelnen Theile dafür, dass sie gar nicht in diese Gruppe (*Crepidodera* Chev.), sondern eher zu der folgenden (*Podagrira* Chev.) gehören dürfte, denn selbst die Querlinie des Halsschildes dürfte hier wenig von Entscheidung sein, da er sie als „sehr fein, und am Hinterrande des Brustschildes selbst“ befindlich bezeichnet.

β. Mit breiterem, weniger gewölbtem Körper, ausgeprägter Skulptur des Halsschildes, schlankerem Fühlerwurzelglied, deutlich zweibuchtigem Hinterrande und nicht wulstig gewölbter Basis des Halsschildes, endlich mit kleinerem Schildchen.

12. H. nitidula. Oblongo-ovata, subconvexa, nitida, capite thoraceque crebre et subtiliter punctulato, postice subangustato sulcoque abbreviato transversim impresso viridi-aureis; elytris coeruleis subtiliter punctato-striatis, striis ad suturam intricatis, interstitiis subtilissime punctulatis, punctis sparsis majoribus; antennarum basi pedibusque rufo-testaceis, pectore, abdomine femoribusque posticis nigro coerulescentibus. Long. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ lin. — lat. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ lin.

Oliv. Enc. IV. 108. 25? Ent. VI. 713. 80. pl. 5. f. 80. (*Attica*)? — Ent. Hft. II. 13. 3. — Illig. Mag. VI. 113. 40. — Schönh. Syn. II. 303. 20. — Gyll. Ins. Su. III. 561. 32. — Dfts. Fn. Austr. III. 272. 44.? — Steph. Ill. br. Ent. Mand. IV. 305;

Man. of br. Col. 294. 2303. — Redt. Fn. Aust. ed. I. 529. g. 544; ed. II. 935. g. 1066. — Bach. Kf. Fn. f. N. u. M. Dtschl. III. 139. 13.

Chrysomela nitidula Linn. S. N. II. 594. 60; Fn. Sw. 542? — Fab. Syst. El. I. 447. 150? — Marsh. Ent. br. I. 195. 60.

Galeruca nitidula Fab. Ent. Syst. I. 2. 30. 81? — Payk. Fn. Su. II. 105. 26.

Länglich-eiförmig, stark glänzend, über den Rücken etwas flach gewölbt. Kopf und Halsschild goldgrün, seltener mit Kupferglanz; die Wurzel der Fühler, die 4 Vorderbeine, die Schienen und Tarsen der Hinterbeine rothgelb; die Flügeldecken schön dunkelblau mit violettem, seltener mit grünlichem Schimmer; die Unterseite sowie die Hinterschenkel schwarz mit bläulich metallischem Schimmer. Scheitel kaum punktirt; 2. Glied der Fühler etwas kürzer als das 3., dieses länger als das 4., die äusseren Glieder schwarzbraun. Halsschild mässig gewölbt, um die Hälfte breiter als lang; an den Seiten etwas vor der Mitte gerundet, nach rückwärts etwas eingezogen und vor den Hinterecken leicht geschweift; ziemlich fein und etwas dicht punktirt, der Quereindruck mässig stark, die beiden Längsstrichelchen auf der Basis senkrecht stehend. Flügeldecken länglich, an den vorspringenden Schultern breiter, und fast 4mal so lang als das Halsschild, an den Seiten wenig gerundet, bis gegen die Spitze ziemlich gleich breit, mit feineren, bis an die Spitze gleichmässig starken, etwas unregelmässigen Punktreihen, welche sich besonders neben der Naht verwirren. Die Zwischenräume sind äusserst fein punktirt, und zeigen zwischen je 2 Punktreihen kurze Reihen gröberer Punkte. Der Hinterleib sparsam punktirt und behaart.

Individuen mit goldgrünen Flügeldecken sah ich nicht.

Die bedeutendere Grösse, die seichtere und feinere Punktirung des Halsschildes und der Flügeldecken und die theilweise unregelmässigen Punktreihen der letzteren unterscheiden sie hinlänglich von der folgenden, die in der Färbung und im Umrisse des Halsschildes mit ihr übereinstimmt, und die viel häufiger vorkommend von vielen Schriftstellern wohl als *H. nitidula* verstanden wurde.

Im nördlichen und mittleren Europa verbreitet, doch nirgends häufig, auf den zarten Trieben der *Populus tremula*, angeblich auch auf anderen Pappelarten und Weiden vorkommend. In Deutschland wurde sie am

Rheine, am Harze (Ent. Hefte, Illinger, Förster, Bach.), in Oberösterreich (Redtenbacher), Salzburg (Braunhofer), Niederösterreich, Mähren (Miller), Tirol (Rosenhauer) aufgefunden; sonst noch aus Schweden, England, Frankreich bekannt.

Die Citate von Linné und Fabricius enthalten im Texte nichts, was zur Unterscheidung der vorliegenden Art von der folgenden dienen könnte, werden jedoch von Schriftstellern, welche (wie Paykull und die Verfasser der Entom. Hefte) zuerst die Unterschiede der *H. nitidula* näher auseinander gesetzt haben, auf dieselbe bezogen. Die Texte Olivier's und Duftschmidt's erwähnen zwar der feinen Punktreihen, lassen die Art aber häufig auf Weiden vorkommen, was mehr der folgenden entsprechen dürfte und eine Verwechslung beider Arten vermuthen lässt.

13. H. versicolor. Ovata, convexiuscula, nitidissima, capite thoraceque profunde punctato, postice subangustato et sulco striola perpendiculari utrinque abbreviato transversim impresso, cupreo- aut viridi-auratis; elytris cyaneis aut cyaneo-virescentibus, regulariter profunde punctato-striatis, interstitiis vix punctulatis; antennarum basi pedibusque rufo-testaceis, femoribus posticis pectore abdomineque nigro-aeneis. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — lat. $\frac{1}{2}$ lin.

Haltica Helxines Ent. Hft. II. 15. 4. var. a. — Illig. Mag. VI. 112. 39. var. 3. — Zetterst. Fn. Lapp. 224. 16.

Galeruca Helxines Pk. Fn. Su. II. 106. 27. γ .

Chrysomela nitidula Schrk. Enum. Ins. Aust. 86. 161. var. α . β .

Chrysomela cyanea Marsh. Ent. br. I. 196. 62?

Var. a. eadem, capite thoraceque cupreo- aut viridi-auratis, elytris viridi-aeneis.

Haltica Helxines Ent. Heft. I. c. var. b. c. d. — Gyll. Ins. Su. III. 562. 33. var. a. — Duftsch. Fn. Aust. III. 272. 45. var. β .

Galeruca Helxines Pk. Fn. Su. II. 106. 27. var. β .

Chrysomela nitidula Schrk. I. c. var. γ .

Chrysomela aurata Marsh. Ent. br. I. 195. 95?

Var. b. eadem capite thoraceque cupreo-auratis, elytris cupreo-aeneis aut cupreo-violaceis.

Haltica Helxines Ent. Hft. I. c. var. e. h.

Chrysomela nitidula Schrk. I. c. var. δ .

Var. c. supra tota viridi-aurata, subtus obscurior, antennis apice fuscescentibus et pedibus totis testaceis aut femorum posticorum apice solum infuscata.

Galeruca fulvicornis Fab. Ent. Syst. I. 30. 83?

Diese häufige Art wird insgemein als Varietät der *H. Helwines* L. betrachtet, mit der sie zwar die Veränderlichkeit der Färbung und Gleichartigkeit der Skulptur gemein hat, von der sie sich aber durch einige Merkmale constant unterscheidet.

Der Hauptunterschied liegt in der Bildung des Halsschildes; dieser ist bei gleicher Länge deutlich schmaler, vor der Mitte am stärksten gerundet, nach rückwärts etwas eingezogen und vor den rechtwinklichen Hinterecken deutlich ausgebuchtet, der ziemlich tiefe Quereindruck wird beiderseits durch ein noch tieferes auf der Halsschildbasis senkrecht stehendes Längsstrichelchen abgekürzt, während dieses bei *H. Helwines* eine schräge Lage vom Hinterrande nach einwärts zeigt; die Färbung desselben so wie die des Kopfes ist in der Regel glühend gold- oder kupferglänzend, welche bei *H. Helwines* nie in solcher Feuerigkeit getroffen wird und selbst bei grösserer Intensität dann auf die ganze Oberseite übergeht, während sie bei *H. versicolor* auf dem Halsschilde vorwaltet; die Oberfläche ist übrigens, wie bei *H. Helwines* grob, zerstreut punktiert. Die Flügeldecken sind deutlich breiter als die Halsschildbasis, mit vortretenden Schultern, ihre häufigste Färbung ist schön dunkelblau oder blaugrün; die Punktreihen sind tief und stark, besonders nach dem Aussenrande zu, bis an die Spitze reichend, mit schmäleren, deutlicher gewölbten, sehr undeutlich punktierten Zwischenräumen. Endlich ist sie durchgehend kleiner, so dass selbst die grössten Stücke hinter den kleinsten der *H. Helwines* zurückbleiben. Die unteren Fühlerglieder und Beine rothgelb; an ersteren des 2. kürzer als das 3., dieses etwas länger als das 4. Glied, die äusseren aber schwärzlich, an den letzteren die Hinterschenkel, sowie die Unterseite des Körpers schwarz mit Erzschimmer wie bei *H. nitidula*.

Die Färbung bietet die mannigfaltigsten Uebergänge, indem das feurige Gold des Halsschildes in Goldgrün, das Blau der Flügeldecken in ein reines Grün übergeht, oder die ganze Färbung dunkler und trüber, mit kupfer- oder purpurglänzendem Halsschilde und kupfererzfärbigen, violett, stahlblau oder schwärzlich überlaufenen Flügeldecken wird; seltener ist die ganze Oberseite erzgrün oder bei erzgrünem Halsschilde die Flügeldecken kupferfärbig; die geringere

Grösse und die angezeigten Merkmale lassen aber alle diese Spielarten von den ähnlich gefärbten der *H. Helxines* bestimmt unterscheiden.

Eine sehr schöne Spielart ist Var. *c*. Die ganze Oberseite zeigt ein heiteres Goldgrün mit bläulichen Aussenrändern, die Fühler bis auf die bräunlichen Spitzen und die Beine bis auf einen schwärzlichen Wisch auf der Spitze der Hinterschenkel sind rothgelb, die Unterseite erzfarbig; sie ist durch etwas schmälere Gestalt und besonders starke Punktirung ausgezeichnet, übrigens mit der Hauptform übereinstimmend. Ganz blau gefärbte Individuen sah ich nicht.

Die Hauptform sowie die Var. *a* mit ihren Uebergängen ist gemein auf Weidengebüschen, findet sich aber auch auf Pappeln und anderen Pflanzen; seltener sind die anderen Varietäten, namentlich Var. *c*. — Ueber ganz Europa ausgebreitet, jedoch wie es scheint im Süden seltener.

Ich habe der vorliegenden Art einen neuen Namen gegeben, da der bisherige der Linné'schen *H. Helxines* verbleiben muss, und eine andere, auf dieselbe bestimmt zu beziehende Benennung, „*nitidula*“ ausgenommen, bei den Autoren sich nicht vorfindet; fast alle ziehen sie mit *H. Helxines* zusammen, und heben selbst unter den Varietäten selten die Hauptform hervor. Ich habe daher von Synonymen nur diejenigen aufgenommen, die sich direkt auf die vorliegende Art beziehen lassen. Ob *Chrys. cyanea*, Marsh. Ent. br. I. 196. 62. zu vorliegender Art gehöre, steht dahin, da er „*caput et thorax punctulis minimis ornata*“ beschreibt; auch *Chrys. aurata*, Marsh. L. c. 195. 95 dürfte auf die folgende zu beziehen sein. Für die Annahme, dass *Gal. fulvicornis* F. a. b. Ent. Syst. I. 30. 83 zur Var. *c*. gehöre, spricht der Umstand, dass er „*statura parva Gal. nitidulae*“ (unter welcher er wahrscheinlich nur die *H. versicolor* verstand) setzt, und sie nicht mit der unmittelbar vorhergehenden *H. Helxines* vergleicht.

(Fortsetzung folgt.)

Diptera americana ab Osten-Sackenio collecta,

descripsit H. Löw.

Decas prima.

1. *Clinocera maculata*, nov. sp. ♀ — Olivacea, thorace obsolete bilineato, pleuris coxisque albomicantibus, ventre glauco, femoribus tibiisque testaceis, tarsis nigricantibus, alis fusco-maculatis. — Long. corp. 1½ lin. — long. al. 1¾ lin.